



*Franziskanerinnen*  
von der Unbefleckten Empfängnis  
Grazer Schulschwestern

# UNTERWEGS

Ausgabe 6 / Juni 2017

Nachrichten an Schwestern, Mitarbeiter/innen  
und Freunde des Ordens und des Vereins

Auszeichnungen  
und Preise

Die Franziskanerinnen  
weltweit – Teil V

Reise nach Assisi



# Vorwort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
in unseren Kindergärten und Schulen des Vereins  
und im Orden!  
Liebe Schwestern!

Zum Ende des Arbeitsjahres sage ich Ihnen für  
Ihren Einsatz von Herzen **DANKE!**

Sie haben durch Ihr Tun im pädagogischen wie im  
nichtpädagogischen Bereich einen wertvollen Bei-  
trag zur Verwirklichung unseres Ordensauftrags  
heute geleistet.

Ich gratuliere allen zu den gemeinsamen und zu  
den persönlichen Erfolgen des Schuljahres!

Ich danke Ihnen nicht nur für Ihre Arbeit, sondern  
auch in besonderer Weise für Ihr Sein, für die Art,  
wie Sie sich geschwisterlich und im Geist des Hl.  
Franziskus einbringen. Ich bin von Herzen dankbar  
für die spürbare Weggemeinschaft in all unseren  
Bereichen und Einrichtungen.

In den Sommerferien wird wieder saniert und in-  
vestiert – vom Dach des Westtrakts in Eggenberg  
bis zum Spielplatz in Eggenberg und am Kai in der  
Stadt Graz. Ich hoffe, alles gelingt zu Ihrer Zufrie-  
denheit und zum Wohl und zur Freude der Kinder  
und Jugendlichen.

Das Ende eines Schuljahres verheißt wohlverdien-  
te und ersehnte Ferien und Urlaub: ausspannen,  
Seele baumeln lassen, einfach nichts tun, Abstand  
gewinnen von kraftraubenden Herausforderungen,  
Zeit haben für Menschen, denen wir besonders ver-  
bunden sind... Kraft tanken, um dann mit entschie-  
denen Schritten und in Freude in neuer oder auch  
vertrauter Weggemeinschaft weiter zu gehen.



Sr. Sonja Dolesch  
Provinzoberin

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien einen  
erholsamen Sommer! Er möge gefüllt sein  
mit

frohen Erwartungen,  
blühenden Träumen,  
neuen Möglichkeiten,  
strahlenden Aussichten,  
wärmender Kraft,  
hoffnungsvollen Weiten.

Für jeden Tag wünsche ich Ihnen die Gewiss-  
heit, dass Gottes Schutz und Segen bei Ihnen  
ist.

Wir Schwestern begleiten Sie auch gerne mit  
unseren Gebeten.

Herzlichen Gruß  
Ihre Sr. Sonja Dolesch



# Das Gebetskraftwerk

## Schwestern im Konvent La Verna

„Wir wissen, dass hier unsere letzte Station auf Erden ist“, sagt Sr. Benedikta. „Aber nachdem es uns so gut geht, ist die Sehnsucht nach dem Himmel noch verhalten“, fügt sie schmunzelnd hinzu. Im Konvent La Verna im Mutterhaus in Graz-Eggenberg leben Schwestern im fortgeschrittenen Alter und mit zunehmender Pflegebedürftigkeit. Dort können sie weiter in einer Gemeinschaft leben und werden zusätzlich durch weltliches Pflegepersonal versorgt. Die Schwestern sind sich einig: „Es ist schön, gemeinsam alt zu werden. Wo sonst hat man diesen Halt?“

Die Tage sind mit vielen Aktivitäten ausgefüllt: Die beiden Konvente La Verna und Portiunkula im Mutterhaus bilden eine Hausgemeinschaft, sie feiern gemeinsam die Eucharistie und das Stundengebet, auch das Essen nehmen alle mobilen Schwestern zusammen ein. Bettlägerige Schwestern können die Liturgie in ihrem Zimmer mithören und mitfeiern. Das Gebet hat einen großen Stellenwert im Konvent La Verna. Sr. Gudrun erzählt: „Wir sind sehr oft am Chor und in der Kapelle und beten für die Anliegen des Hauses und in der Welt.“ Die Schwestern sind bodenständig, verfolgen die Fernsehnachrichten und interessieren sich für Politik. „Wenn es in der Welt wild zugeht, dann beten

wir auch für die Politiker“, sagt Sr. Aurelia.

Da die Betreuung der Pflegebedürftigen durch weltliches Personal übernommen wird, können sich die Schwestern um die Unterhaltung kümmern. „Wir unternehmen kleine Ausflüge mit den Rollstühlen, bis zum Wirtschaftsgebäude und wieder zurück“, erzählt Sr. Benedikta. Einmal pro Woche wird in der Rekreation gemeinsam gesungen und es werden Klassiker wie Mensch ärgere dich nicht oder Halma gespielt. „Sr. Roswitha ist unsere Moderatorin. Sie sorgt mit lustigen und Quizfragen dafür, dass bei allen das Denken fit und beweglich bleibt“, erzählen die Schwestern. Einmal wöchentlich hält Sr. Aurelia, die früher Religionslehrerin war, eine Bibelstunde. Sr. Gudrun erzählt: „Wenn eine Mitschwester zum Arzt muss, begleite ich sie und bleibe dort bei ihr, bis sie fertig ist.“ Die Schwestern besuchen sich gegenseitig im Zimmer und bekommen oft Besuch von Schwestern anderer Konvente und ihrer Familie. „Weil wir ja immer älter werden müssen wir schauen, dass wir noch mit allem zurechtkommen“, sagt Sr. Benedikta, „aber es ist sehr schön, dass wir mitten im Geschehen sind und immer spüren, dass wir zusammengehören. Es fühlt sich hier an wie unser letztes, gemeinsames Zuhause.“



*Ein Teil der Schwestern des Konvents La Verna.*

# Steirischer Ordenstag

Über 100 Ordensfrauen und Ordensmänner trafen am 6. Mai 2017 im Stift Rein zusammen.

Fotos: Franz Helm



Abt Benedikt Plank (OSB St. Lambrecht) und P. Martin Höfler (OCist Rein) in Vertretung der Ordenskonferenz der Männer in letzten organisatorischen Absprachen



Das Stift Rein war Schauplatz für den Steirischen Ordenstag



Generalvikar Dr. Erich Linhardt gibt einen Überblick über die Prozesse der diözesanen Kirchenentwicklung und Ordinariatsreform



Ein Blick in die interessierte Ordensrunde



Dr. Gertraud Schaller-Pressler und Sr. Sonja Dolesch stellen das diözesane Projekt „LiturgieM(u)osaik“ vor – ein Projekt zur Förderung der liturgischen Vielfalt in der steirischen Kirche



Der Hauptreferent Univ-Prof. DDR. Walter Schapp referierte zu den Themen:  
 1. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung – Kontemplation und Freiheit  
 2. Ihr seid das Salz der Erde – Leben in produktiver Differenz



Zeit für Begegnung und Austausch



Sr. Sonja Dolesch, Vorsitzende der Regional-konferenz der Frauenorden berichtet über den Planungsstand der „offenen Klostertage“ anlässlich des Diözesanjubiläums 2018 und freut sich über die große Beteiligung



Ordensfrauen aus fast allen steirische Gemein-schaften grüßen vor der Stiftsbasilika in Rein

## Wir Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis – Teil V

# Blitzlicht aus Morestel (Frankreich)

vom Treffen der Provinz- und Vikariatsoberinnen

Eigentlich wurde die 2. POVO-Versammlung, so die interne Abkürzung für Provinz- und Vikariatsoberinnen, schon beim 1. Treffen Mitte August 2015 in Hoti Ri bei Shkodra, Albanien, festgelegt. Vielleicht könnten die Schwestern des Vikariats Frankreich/Elfenbeinküste 2017 noch imstande sein, die Generaloberin, ihren Rat, Provinz-/Vikariatsoberinnen und Übersetzerinnen in ihr Haus in Morestel aufzunehmen, hieß es. Zu Beginn des Jahres 2017 werde eine Zu- oder Absage zum Tagungsort in Frankreich fix sein. Warum das Zögern?

Erstens ist es begründet im Durchschnittsalter der Schwestern und zweitens in der Beschaffenheit und Funktion des dortigen Hauses.

Für mich ist das Haus seit jeher das schönste des ganzen mittelalterlich geprägten Ortes. Es ist in jedem Reiseführer erwähnt, liegt in der Nähe der

Kirche, direkt unter dem (Wohn)Turm einer Burg (Donjon lautet der Fachausdruck für solche Befestigungen). Vor 67 Jahren haben die Schwestern diesen adeligen Herrrensitz aus dem 14. Jahrhundert für 99 Jahre zur Nutzung übertragen bekommen mit der Auflage, für die Pfarrgemeinde Dienste zu tun. Diese haben sie mehr als 50 Jahre geleistet in Form von Kirchen- und Sakristeidiensten jeder Art (vom Aufräumen bis zur Gottesdienstgestaltung samt Kirchenchorleitung), sie machten Hauskrankenpflege (lange bevor diese staatlich organisiert wurde) und Aktivitäten in der Pfarrcaritas. Das Engagement der Schwestern zur Vertiefung des Gebetslebens in der Pfarre ist als die wichtigste Säule geblieben, von der bestimmt nicht abgelassen wird, solange noch eine von ihnen vor Ort ist. Die Gemeinde schätzt das und weiß sich gut spirituell begleitet.

Das prächtige Haus war natürlich nicht im heutigen Zustand, sondern desolat und nur teilweise bewohnbar. Die Schwestern haben großen Eifer und alles anderswo verdiente Geld hineingesteckt, um es in einen Zustand zu versetzen, dass es noch weitere Jahrhunderte erhalten bleibt. Seit etlichen Jahren betreiben sie eine Frühstückspension mit 12 Betten und lassen Gäste an der Einzigartigkeit



*Hinterfront des Hauses und Kirchturm*



ihres Wohnsitzes teilhaben. Diese fürstliche Umgebung stand den Schwestern im Leitungsdienst vom 26. April bis 4. Mai 2017 zur Verfügung.

Das Treffen gliederte sich in vier Arbeits- und zweieinhalb Ausflugstage. Bearbeitet wurden unsere Konstitutionen, welche 2013 beim Generalkapitel neu formuliert wurden, und bis zum nächsten Generalkapitel 2019 von der Behörde in Rom „zur Erprobung“ genehmigt sind. Sie enthalten das, was unsere gesamte Lebensgestaltung in geistlicher und menschlicher Hinsicht ausmacht. (Man könnte sie im weitesten Sinne mit Vereinsstatuten vergleichen.) Ein anderer Schwerpunkt umfasste gemeinsames Reflektieren über Ordensausbildung als Auftrag an jede Schwester unter Berücksichtigung aller Dimensionen und Lebensphasen. Das POVO-Treffen stellte eine wichtige Vorbereitung für das nächste Generalkapitel dar, bei dem unser Leben gemeinsam geprüft und auf das Wesentliche ausgerichtet wird.

Der 1. Ausflug führte nach Lyon, in ein Zentrum des christlichen und geistlichen Lebens seit dem 2. Jh. mit zahlreichen Märtyrern und Kirchenlehrern. Vom interessanten und vielfältigen kulturellen Geschehen in der Millionenstadt bekamen wir ebenfalls einen kleinen Eindruck. Der Halbtagsausflug brachte uns nach Ars, wo der hl. Johannes Vianney seine Tätigkeit als Seelsorger trotz mancher Widerstände entfaltete. In dem, wie er das tat, sind durchaus

Anklänge an unsere Gründerin zu finden. Den Abschluss bildete ein Besuch in der 1084 von Bruno errichteten Kartause in den Bergen Savoyens. (Den Weg zur historischen Chartreuse suchend gelangten wir unerlaubterweise zum heutigen Kloster der Schweigemönche, wovon wir freundlich zum Ziel eskortiert wurden.) In der Nähe befindet sich die Kirche Saint-Hugues-des-Chartreuse. Sie ist das Lebenswerk des Künstlers Arcabas, der alles, was sich darin befindet, selbst gestaltet und finanziert hat. Er hat die Bedingung gestellt, dass sie nicht nur Museum für moderne sakrale Kunst sein soll, sondern auch für Gottesdienste genützt wird. Allein die Bilder dieser Kirche würden mir Betrachtungsstoff für Monate oder Jahre bieten. Den Besuch im weltgrößten Kellereibetrieb, in dem der bekannte Chartreuse-Likör erzeugt wird, erwähne ich der Vollständigkeit halber. Überwältigt von geistlichen Eindrücken konnte oder wollte ich Geistiges (Liköre) gar nicht mehr verkosten und war damit nicht die Einzige.

Diese Bereicherung in jeder Hinsicht haben uns die Schwestern in Frankreich durch ihre Gastfreundschaft geschenkt. Gott möge es ihnen reichlich vergelten. Dass wir die Freude hatten, den 99. Geburtstag von Sr. Kornelija mit ihr in Morestel zu feiern, hält den Wunsch wach, in einem Jahr wieder zu kommen. Das haben ihr Sr. Petra und Sr. Marta schon vorher versprochen.

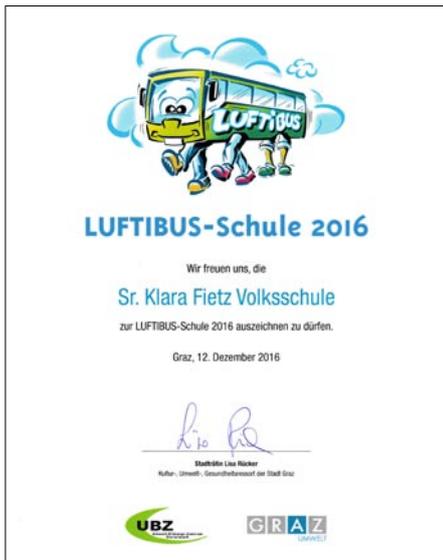
*Sr. Anna Rautar*



*Der Burgberg in Morestel*

# Auszeichnungen, Preise und Wettbewerbserfolge im Schuljahr 2016/17

**VS**  
Sr. Klara Fietz



## Luftibus-Schule

Wir ermuntern Kinder und Eltern, den Schulweg umweltfreundlich zurückzulegen und die positiven Effekte für Mensch und Umwelt zu entdecken.

Dafür wurde die Sr. Klara Fietz Volksschule von Stadträtin Lisa Rucker ausgezeichnet und zur Luftibus-Schule ernannt!

**VS**



## Schulsportgütesiegel

Wir freuen uns sehr darüber, dass uns am 7. Dezember 2016 das Schulsportgütesiegels in Silber (mit Steiermark-Medaille) verliehen wurde.



## ORG/HLW



### Sprachenwettbewerb „Eurolingua“

Wir freuen uns über drei Medaillen:

Kathrin Junk (5. HLW): Bronze in Englisch

Jan Stalzer (8A): Silber in Englisch

Regina Bacher (8B): Bronze in Französisch



### Gütesiegel „Meistersinger“

Für vorbildliche Chorarbeit des Schulchors ORG/HLW unter der Leitung von Sr. Vera wurde das Gütesiegel „Meistersinger“ verliehen.



### ÖKOLOG-Schule

Seit September 2016 ist unser ORG eine von 10 steirischen AHS, die sich „ÖKOLOG-Schule“ nennen dürfen.



### MINT Gütesiegel

Mit dem MINT-Gütesiegel werden Schulen ausgezeichnet, die mit verschiedenen Maßnahmen innovativen und begeisternden Unterricht in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik mit vielfältigen Zugängen für Mädchen und Burschen fördern und umsetzen. Unser naturwissenschaftlicher Zweig bietet dazu umfassende Möglichkeiten! Die Verleihung fand am 2. Mai in Wien unter Beisein von Fr. BM Dr. Sonja Hammerschmid statt.



### Österreichischer Schulhockey Cup 2017

Am 15. März 2017 wurde unser Mädchenteam beim Schulhockey Cup Vizemeister.

# Landessieg mit dem Seven Steps-Prinzip



HLA

Die Teilnahme im Ideenwettbewerb „Gemeinsam.sicher“ des BM.I, ausgeschrieben von der Landespolizeidirektion Steiermark, brachte der HLA für Landwirtschaft und Ernährung Schulschwestern den Sieg im Land Steiermark.

## Gemeinsam.sicher mit deiner Schule

Seit dem Vorjahr gibt es diese Initiative des Innenministeriums, die nach Schwerpunkten auf Gemeinde- und Bezirksebene in einem weiteren Schritt auch Schulen eingebunden hat. Den Gedanken von Sicherheit und deren Aspekte in das Zentrum von Bewusstseinsbildung aller Kinder und Jugendlichen zu stellen, war das erklärte Ziel. Gesucht wurden im Ideenwettbewerb kreative Konzepte oder bereits umgesetzte Strategien zum Thema Sicherheit. Nachhaltigkeit und Vernetzung durften dabei ebenfalls nicht fehlen.

## Das Seven Steps-Prinzip an der HLA Schulschwestern

Das Wohlergehen aller in einer lebendigen Gemeinschaft im Auge zu behalten und besonders Achtsamkeit und Respekt dem Nächsten gegenüber zu leben, ist ein wesentlicher Teil der Leitlinien des franziskanischen Leitbildes. Ein Brückenschlag dazu ist das Sicherheitsprinzip, das an der HLA umgesetzt wird.

Der Sicherheitsgedanke und die Gewährleistung von Sicherheit sind an der HLA Schulschwestern schon seit langer Zeit erprobt. Im Laufe ihrer Schulkarriere durchlaufen alle Schülerinnen und Schüler verschiedenste Schritte in der Bewältigung von Gefahrenmomenten, die sie aufmerksamer und sicherer in ihrem Handeln und Arbeiten, inner- wie außerschulisch, machen sollen. Gebündelt werden diese im Siebenstufen-Prinzip, den sogenannten Seven Steps.

Was in den ersten drei Jahrgängen eingeführt, in Etappen geübt und erlernt wird, gelingt den Schülerinnen und Schülern des 4. und 5. Jahrgangs zunehmend eigenständig.

Die sieben Schritte im Überblick:

1. **Brandschutz und Zivilschutzschulung** in Zusammenarbeit mit der Feuerweherschule Lebring, 1. Jg.
2. **Sicherheitsschulung** unter Verwendung von **Persönlicher Schutzausrüstung PSA** (z.B. Gehörschutz, Augenschutz, Umgang mit Maschinen) in Zusammenarbeit mit der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) in den Praxisgegenständen, 2. Jg.
3. **Sicherheit im Chemielabor**, gefährliche Chemikalien, erste Hilfe im Labor, 2. Jg.
4. **Unfallverhütung, Arbeitstechniken sicher gestalten** im Gegenstand Lebensmittelverarbeitung und Küchenführung: 1. Jg., in Zusammenarbeit mit der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB), Erstellung des Prospekts „Sicherheit im Haushalt“, Edition landesweit.
5. **Sicherheit im Netz** in angewandter Informatik: Datenschutz und Identitätsschutz.
6. **Erste Hilfe Kurs:** Leben retten, als Vorbereitung zum Führerschein im 2. Jg.
7. **NEU: Persönlichkeitsschutz** und **Selbstverteidigung lernen**, nach dem Prinzip von Schüler(n) für Schüler, 3.Jg.

Barbara Holzinger, Schülerin des 3. Jahrgangs, stellt sich als Trainerin ihrer Schulkolleginnen und Kollegen zur Verfügung, um ihnen Abwehr- und Verteidigungstechniken zum Schutz ihrer eigenen Person beizubringen. Sie trainiert auch Techniken, die im Notfall den Eingriff zum Schutz dritter erlauben.

Barbaras Selbstverteidigungskurs wird heuer erstmals auch Lehrerinnen und Lehrern zu Schul-

schluss angeboten werden. Dass sich Interessierte dabei in äußerst qualifizierte Hände begeben, erklärt sich folgend: Barbara trainiert seit ihrem 10. Lebensjahr Karate und hat seit langem Erfahrungen als Karate-Kindertrainerin mit Übungsleiterausbildung in Graz.

Seit Juli 2016 trägt die Karateka, die Inhaberin des schwarzen Gürtels, 1. Dan, ist, den begehrten Titel "Steirische Meisterin".

### **Festakt in der Landessicherheitsdirektion Steiermark und Verleihung der Urkunde**

Am 18. Mai dieses Jahres erfolgte die Übergabe der Urkunde zum Landessieger in der Kategorie „9. Schulstufe bis zur Matura“ durch den Landespolizeidirektor HR Mag. Josef Klamminger. Nicht nur die Prämie von 500 Euro, sondern auch die Teilnahme an der Ausscheidung zum Bundessieger-Wettbewerb erfreute die Klasse und natürlich das Lehrerkollegium, allen voran Frau Direktorin Mag.<sup>a</sup> Weinhandl ganz besonders.

*Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Birgit ULRICH*



Foto: LPD Steiermark / Ulrich M.

## Vorstellung



Pater Rofael  
Koptischer Religionslehrer bei  
den Schulschwestern

Im Jahre 1990 begann ich meinen Beruf als Französisch-Professor. Ich arbeitete 12 Jahre, bis ich schließlich 2002 in Ägypten zum Priester geweiht wurde.

2008 bat mich der koptisch orthodoxe Bischof Österreichs, Anba Gabriel, nach Graz zu kommen, da dort ein Priester benötigt wurde. Seit 2008 arbeite ich nun mit Pater Zakaria in der Johannes der Täufer Kirche in Graz.

Diese, in der Wienerstraße stehende, Kirche wird regelmäßig von mehr als 250 Familien besucht. Jene ist hauptsächlich ein Gebäude mit zwei Kirchen. Jeden Sonntag halten Pater Zakaria und ich gleichzeitig einen Gottesdienst. Einer wird für die Jugendlichen und Kinder auf Deutsch und der andere auf Arabisch und Koptisch gebetet.

Auch der Samstag wird in der Kirche gut genutzt. Alle Jahrgänge versammeln sich und es findet, zusammen mit einem Erwachsenen oder einem Priester, eine seelische Versammlung statt. Dies zeigt, dass die Jugendlichen, welche in Kürze die Erwachsenen der Kirche sein werden, von enormer Wichtigkeit sind. Demnach ist der Religionsunterricht eine gute Möglichkeit, die Anzahl der Jugendlichen zu erweitern und auch deren religiöses Wissen.

Meine Aufgabe als Priester ist, mich ebenfalls um Ältere zu kümmern. Ich besuche Kranke und Kirchenferne und versuche, deren Stimmung und Sichtweise zu verbessern.

*Pater Rofael*

## Lange Nacht der Kirchen

Die Franziskanerinnen v.d.U.E., Kreuzschwestern und Elisabethinen luden im Rahmen der Langen Nacht der Kirchen 2017 zu einer besonderen Tour ein: Ein Blick hinter ihre Klostermauern. Die Reise stand unter dem Motto „Brot und Wort“ und führte unter anderem zur Kunstinstitution von Sr. Ruth Lackner im Mutterhaus in Eggenberg, ein Brotkreis mit aus Ton geformten Brotlaiben und eine Bilderreihe, die einen einfühlsamen Zugang zum oft inflationär verwendeten Wort „selig“ wählt.

Das Abendessen durften die Tour-Teilnehmer/innen gemeinsam mit den Schwestern im Mutterhaus einnehmen.

Weitere Stopps waren im Provinzhaus, bei den Kreuzschwestern und bei den Elisabethinen.



# Benefizkonzert

Instrumentalschüler, Absolvent/innen, sowie der Schüler- und Lehrerchor gestalteten gemeinsam das Benefizkonzert am 25. April 2017.

Der Erlös beläuft sich auf € 2597,80, die in den Stipendienfonds fließen. Herzlichen Dank allen Mitwirkenden!



# Freundeskreis – Weggemeinschaft

Der Freundeskreis wurde im Jahr 2012 als Weggemeinschaft mit uns Franziskanerinnen gegründet – für jene, die

- sich für franziskanische Spiritualität interessieren und daran teilhaben möchten
- unseren Einsatz schätzen und mittragen wollen
- alte Kontakte beleben oder neue knüpfen wollen
- sich mit uns verbunden fühlen

Über das Kalenderjahr verteilt gibt es verschiedene Möglichkeiten der Begegnung, der Kontaktaufnahme. Sei es bei den Angeboten der Berufepastoral, beim monatlichen Gottesdienst für die Anliegen der Freundeskreismitglieder (1. Montag im Monat, 18:00 Uhr in der Mutterhauskirche), beim Sonntagsgottesdienst in allen Orten, in denen wir leben oder einfach beim persönlichen Gespräch mit einer Schwester, die sie kennen.

Seit der Gründung können wir auf ein jährliches gemeinsames Treffen zurückschauen. Die diesjährige Zusammenkunft fand am 22. April im Mutterhaus in Eggenberg statt – hier ein Einblick von Sr. Judith.

## Freundeskreistreffen 2017 – Thematischer Teil

zusammengefasst von Sr. Judith Putz:

„Ein recht gelungenes Treffen unseres Freundeskreises begann mit einem Vortrag der Grazer evangelischen Theologin, pensionierten Religionslehrerin und derzeitigen Krankenhauseelsorgerin Frau Mag. Ute Strohriegel. Es ging – wie angekündigt – um das Jubiläumsjahr 1517, was für Katholik/innen mit dem Begriff Gedenkjahr angemessener ausgedrückt erscheint. Schuld gab es auf beiden Seiten.

Die Referentin sprach sehr klar und eindrucksvoll über ihr protestantisch geprägtes Bekenntnis, in das sie als Siebenbürgerin hineingeboren wurde

und in dem sie aufgewachsen ist, über die Erfahrungen wiederholter Vertreibungen ihrer Familie, bedauerte auch die seinerzeit noch nicht mögliche Ordination von Frauen in ihrer Kirche, was sich aber dankenswerterweise in der Zwischenzeit geändert hat.

### Weitere Inhaltspunkte:

- Luther wollte unter keinen Umständen eine Kirchenspaltung. Er wollte eigentlich nur die Kirche reformieren. Es ging ihm vorrangig um das reine Evangelium, das er verraten sah durch den Missbrauch des Ablasshandels.
- Luthers bester Freund und engster Mitarbeiter Philipp Melancton, war es, der Luther zur Bibelübersetzung ins Deutsche motivierte, „die Bibel in eine für das Volk verständliche Sprache zu übersetzen“, wie er sagte.
- Der gravierende Unterschied im Abendmahlsverständnis Luther und Calvin: Luther hielt an der Realpräsenz fest, d.h. Gleichsetzung der Elemente Brot und Wein mit Christi Leib und Blut. Für Calvin sind Brot und Wein beim Abendmahl lediglich Zeichen der Gegenwart Christi, Christus ist durch den Hl. Geist präsent und wirksam. Die Reformatoren zählen zu den Sakramenten nur die in der Bibel erwähnten zwei: Taufe und Abendmahl. In diesem Zusammenhang erwähnte Frau Strohriegel das Angebot der Abendmahlsgemeinschaft vonseiten der evan-



gelischen Kirche an alle Getauften und fügte bedauernd hinzu, dass von Seiten der katholischen Kirche bisher keine offizielle Gegeneinladung erfolgt ist.

- Betont wurde auch die Rolle der Gewissensfreiheit durch die Möglichkeit des selbständigen Lesen-Könnens der Bibel. Damit verbunden war die Betonung der Wichtigkeit von Bildung durch Gründung von Schulen durch die Fürsten

Einige Anmerkungen und Zitate zum Gedenkjahr, auf die ich in meiner Lektüre gestoßen bin:

- Die Kirche habe sich auf die Anliegen Martin Luthers viel zu wenig eingelassen, die von Luther vorgebrachte Kritik nicht wirklich ernst genommen (*vgl. Kurt Koch Kathpress, 13. April 2017*)
- Luthers Subjektivismus hat allerdings dazu geführt, dass sich im Protestantismus immer neue Gruppen und Sekten bildeten, die sich unter Berufung auf individuelle Gewissensentscheidungen abspalteten.

- Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, kann sich ein Ehrenprimat des Papstes auch für Lutherische Kirchen vorstellen. „Dass ein Mensch wie Papst Franziskus weltweit große Aufmerksamkeit genießt, könne auch für Christen anderer Konfessionen fruchtbar sein.“

Gedankenaustausch, gemütliches Beisammensein und gute Verpflegung durch das Küchenteam bildeten den zweiten Teil des gemeinsamen Nachmittags, der um 17:30 mit der Vesper in unserer Kirche beendet wurde.

Neue Mitglieder, Frauen und Männer, die in keinem Arbeitsverhältnis zu uns Schwestern oder dem Schulverein (mehr) stehen sind herzlich willkommen!

*Sr. Judith Putz und Sr. Hanna Neißl*



## „Du meine Güte, ist das schön!“

Pater Willibald Hopfgartner, der umsichtige und kundige Führer durch fünf Tage „Franziskus-Land“ brachte die Eindrücke der gesamten Gruppe in einem spontanen Ausruf angesichts der Aussicht auf das Spoleto-Tal auf den Punkt!

**Der Reihe nach: Mittwoch, 24. Mai 2017, 5.30;** 25 Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmer trafen sich in der Eggenberger Georgigasse, um – bestens vorbereitet von Sr. Vera – eine intensive Auszeit in und um Assisi zu erleben. Und weil man den Tag ja sprichwörtlich nicht vor dem Abend loben sollte und das Aufstehen für manche ungewöhnlich früh war, hat sich nach Sr. Veras Morgenlob zumindest die halbe Busgemeinschaft einer beschaulichen „Schlaf-Ergänzungseinheit“ hingegeben. Die Staatsgrenze bei Arnoldstein wäre völlig unbemerkt geblieben, hätte sich P. Willibald nicht augenblicklich als Italienkenner ersten Ranges des Busmikro- phons bemächtigt. Ist doch schon die Kanaltalregion mit ihrer historischen Sprachenvielfalt und ihren veränderlichen Grenzen ein typisch europäischer Raum. Wissenswertes mit Bedenkenswertem zu verknüpfen ist ja nur eine der besonderen Fähigkeiten P. Willibalds. Ein Beispiel gefällig: „Ein gutes Essen verändert die Weltanschauung!“

Über Venedig, vorbei an Chioggia ging es nach Pomposa am Rande des Po-Deltas. Die ehemalige Benediktinerabtei Abbatia Sanctae Mariae Pomposae – ein romanisches Meisterwerk – geht auf das 8. Jahrhundert zurück und zeichnet sich vor allem durch seine der „Bologneser Schule“ zuzuschreibenden Fresken und Bodenmosaike aus. Das Vorbild Ravenna ist unverkennbar und wir lernten, dass im Mittelalter der Himmel als „der Ort der Anschauung Gottes“ verstanden wurde. Pünktlich zum Abendessen kamen wir in unser Quartier bei den in Assisi sehr zentral gelegenen Deutschen Schwestern, wo wir die nächsten Tagen hindurch bestens versorgt und betreut wurden. In zeitgeistigen Kulinarik-Führern würde man wohl von einer „italienischen Küche, bayrisch interpre-

tiert“ lesen.

Ein kurzer Abendspaziergang führte uns zur Chiesa Nuova, an dieser Stelle vermutet man das Elternhaus des Franz von Assisi, sowie zum Dom San Rufino. Dass diese Bischofskirche am Abend bereits geschlossen war, sollte uns – so P. Willibald – nichts ausmachen, denn San Rufino sei ohnehin nur von außen sehenswert.

**Der 25. Mai – Christi Himmelfahrt** – begann mit einer Mitfeier der Konventmesse der Schwestern. In seiner Predigt strich P. Willibald vor allem die



*Die Benediktinerabtei in Pomposa*



*Fresken in Pomposa*



*Ankunft im Quartier bei den Deutschen Schwestern*



*Am Weg nach San Damiano*



*Santa Chiara*



*San Francesco*

kirchengeschichtliche Bedeutung von Franziskus hervor: Er habe den „territorialen Stillstand“ in der Kirche überwunden, bis zum Poverello war jede Gemeinde, selbst Rom weitgehend nur mit sich selbst beschäftigt. Vom letzten Satz bei Matthäus ausgehend – „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!“ – ist Heilsgeschichte immer nur als eine dynamische und somit veränderliche Geschichte zu verstehen. Und für Franziskus sei, hier wiederum dem Wort bei Markus folgend, jede Kreatur Teil dieses Auftrags: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“

„In Assisi kann man die Stadt einatmen“ empfahl uns P. Willibald am Weg nach San Damiano. Hier, außerhalb der Stadtmauern, hat Franziskus den Auftrag erhalten, die zerfallene Kirche wieder aufzubauen, hier entstand der Sonnengesang und hier lebte die Hl. Klara bis zu ihrem Tod 1253. Apropos Sonnengesang: Was uns heute vor allem als Lied und spiritueller Text so vertraut ist, wird zuweilen in den Kulturwissenschaften als „Stiftungs-urkunde der italienischen Literatur“ bezeichnet. 80 Jahre vor Dantes *Commedia* hat Franziskus mit diesem Text nicht nur die volkliterarisch bedeutsame *Lauden*-Tradition angeregt, er hat mit der Verwendung der Volkssprache anstatt des Lateinischen, dem angestammten „Dialekt der Kirche“, auch Kirchengeschichte geschrieben, denken wir nur an Luther 300 Jahre später.

Nirgendwo in der Stadt fühlt man sich dem Franziskus näher als in San Damiano, auch wenn das Original des so genannten Franziskus-Kreuzes heute in der Basilika Santa Chiara zu besichtigen ist. Ihr galt unser nächster Besuch, auf dem Weg dorthin konnten wir, so die fröhsommerliche Pollenbelastung nicht zu viel wurde, über ein weiteres Wort P. Willibalds nachdenken: „Die Allmacht Gottes wendet sich dem Menschen in Liebe zu.“ Oder vielleicht doch über eine Gebetszeile der Hl. Klara: „Ich danke dir lieber Gott, dass du mich geschaffen hast.“

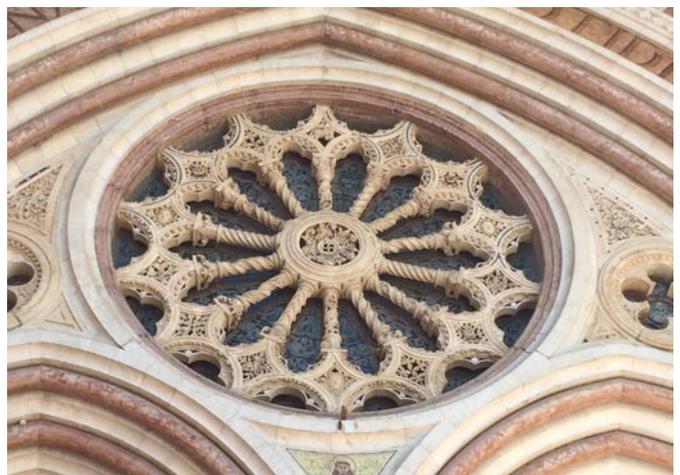
Am Nachmittag: *San Francesco* – was für ein

Kontrast zu San Damiano! Oder in den Worten P. Willibalds: „*San Damiano* geht nach innen, *San Francesco* ist eine Bühne für die Welt.“ Genau genommen ist die dem Hl. Franziskus geweihte Basilika noch viel mehr. Marketingexperten sprechen gerne von Alleinstellungsmerkmalen, von globalen Unikaten. Der Diokletian-Palast von Split ist ein solches, hier wurde eine historische Altstadt in einen Palast hineingebaut. Und San Francesco ist die einzige Kirche, die einem einzigen Heiligen gewidmet und bereits kurz nach dessen Tod errichtet wurde. Über die unvergleichliche Gestaltung durch Cimabue und seinen Schüler Giotto hier zu schreiben wäre ebenso müßig wie in Worten einer Symphonie Bruckners gerecht werden zu wollen. Franziskus hat noch vor dem Tod seinen Freunden gesagt, man möge ihn am trostlosesten Ort der Stadt begraben. Dass aus diesem Colle dell’Inferno (Höllenhügel) später der Colle del Paradiso (Paradieshügel) samt Basilika wurde, verwundert nicht; und dass diese einzigartige Persönlichkeit in dieser einzigartigen Form verehrt wurde und wird, ebenso wenig.

Doch genügt dies als Erklärung? Kirchengeschichtlich ist Franziskus ja nicht isoliert zu sehen. Das ausgehende 12. Jahrhundert kannte eine Vielzahl von kirchlichen Reformbewegungen, die Waldenser und Albigenser sind die heute noch bekanntesten. Zugleich war das Papsttum in eine veritable Krise geraten. Franziskus und seine Gemeinschaft unterschieden sich von den meisten dieser Reformbewegungen vor allem in ihrer Papsttreue. Als nach Franziskus’ Tod vom Empfang der Stigmata berichtet wurde, war dies für Rom wohl auch ein historisch günstiges Zeitfenster: Im Glanze eines Reformers, der sichtbar die radikale Nachfolge Jesu in demütigem Gehorsam gegenüber dem *Vicarius Christi* lebte, konnte auch das Papsttum neu erstrahlen. Dass Assisi zudem schon seit langem von erfolgstüchtigen Kaufleuten geprägt war, dürfte hier noch eine zusätzliche Rolle gespielt haben. Uns soll es nur recht sein, denn die Basilika *San Francesco* ist so oder so ein kulturgeschichtlicher Höhepunkt christlich-abendländische Kunst, vergleichbar nur mit Dantes *Commedia* oder Bachs



Die Unterkirche von San Francesco



Die Rosette in der Unterkirche von San Francesco



Der Innenhof von San Damiano

*Matthäuspassion*. Und wie bei diesen beiden Werken reicht auch für *San Francesco* ein ganzes Menschenleben nicht aus, um auch nur alle spirituellen Querverbindungen der Freskenbänder zu meditieren.

**Freitag 26. Mai – *Santa Maria degli Angeli*:** Der große Kuppelbau im Tal, inmitten von Industrie und Gewerbe, errichtet über der *Portiuncula*-Kapelle ist nach San Francesco die zweite große Bühne. Hier hat Franziskus nach der Bestätigung der Ordensregel durch Papst Innozenz III. mit seinen Brüdern in einfachen Hütten gelebt, hier hat er Klara in den Orden aufgenommen und hier ist er am 3. Oktober 1226 gestorben. Zahlreiche Legenden sind hier verortet, am bekanntesten wohl die Geschichte mit dem Rosengarten. Von Papst Pius X. wurde die Kirche 1909 zur Patriarchalbasilika mit Papstkapelle erhoben und ihr Titel bestätigt: *Haupt und Mutter aller Kirchen des ganzen Ordens der Minderbrüder*.

Wir haben in *Santa Maria degli Angeli* auch Messe gefeiert, in seiner Predigt sprach P. Willibald von der Notwendigkeit der Kirche als sozialer Körper, um den Geist des Glaubens am Leben zu halten und weiter zu geben: Inspiration und Institution seien keine Gegensätze, sondern ergänzen sich auf unverzichtbare Weise.

Doch es gibt auch hier eine zweite Wirklichkeit. 1563, im letzten Jahr des Konzils von Trient, dem „Hochamt der Gegenreformation“ wurde der Grundstein gelegt. Und theologiegeschichtlich ist diese Kirche untrennbar mit dem Fest des „Grande Perdono“ verbunden. Auch wenn die Konzilsväter jeden Ablass, der mit finanziellem Gewinn verbunden war, nun verboten hatten, die katholische Kirche war weiterhin nicht bereit, für sich und ihre geistlichen Würdenträger das Recht auf Sündenerlass aufzugeben. Mit dem Machtanspruch, über die Seelen der Menschen weiterhin uneingeschränkt zu verfügen, hat sich Rom für Jahrhunderte hinaus von den Reformation und ihrem Verständnis von Rechtfertigung, Gnade und Freiheit entfernt. So ist *Santa Maria degli Angeli*, dieses gegenreformatorische Flaggschiff, – wohl mehr unfreiwillig als willentlich

– ein doppeltes Zeichen: *Portiuncula* für die heilige Macht von unten und der sie überbauende Prachtbau für die erdrückende Macht von oben.

Am Nachmittag stand eine kleine Rundreise durch das Spoleto-Tal am Programm und nicht alle Herausforderungen waren spiritueller Art. Die Altstadt von *Spoleto* mit ihrem sehenswerten Dom erreicht man besten mit einer Reihe von Rolltreppen, natürlich hatte auch unsere Gruppe einen mit, der hier seine Fitness durch unbeirrtes Stiegensteigen unter Beweis stellte. Um die nicht weniger beeindruckende Abtei von *San Felice* in *Giano dell'Umbria* zu erreichen, musste unser Bus beinahe am Stand wenden – ein großes Lob unserem Chauffeur an dieser Stelle – und zuletzt konnten wir in Montefalco, dem „Balkon Umbriens“, wenige Tage nachdem der Giro hier seine 10. Etappe, ein Einzelzeitfahren von *Foligno* nach *Montefalco*, ausgetragen hat, das gesamte Tal in der Abendsonne auf uns wirken lassen: Wunderschön und tröstlich. Warum? Wunderschön – siehe oben und tröstlich: die Raumordnungsgesetze Umbriens stehen in Sachen Zersiedelungen den steirischen um nichts nach.

**Samstag, 27. Mai:** Zu Fuß oder mit einem Kleinbus ging ich hinaus in die *Carceri*, eine Einsiedelei am *Monte Subiaso*. Als Kloster im 15. Jahrhundert vom Hl. Bernhardin von Siena ausgebaut, liegt dieser „Kerker“, der alles andere als ein solcher ist, inmitten einer Natur, die bei jedem unvergessliche Spuren hinterlässt. Am freien Nachmittag war schließlich persönliche Wunscherfüllung angesagt: Die einen suchten die italienische Küche im Original, die anderen Mitbringsel für daheim, viele nutzten die Stunden, um eine der schon besuchten Kirchen noch ein-



*In der Carceri*

mal zu erleben.

Am Sonntag, 28. Mai, ging es schon wieder nach Hause. Wir machten Halt in *La Verna*, auch hier ist die Erinnerung an Franz von Assisi unverändert lebendig. Aus seinem Rückzugsort, an dem er auch die Stigmata erhalten hat, ist heute ein viel besuchter Ort der Einkehr inmitten einer ergreifenden Naturkulisse geworden. Spirituell so erfüllt, konnte uns selbst ein Stau von Latisana bis knapp vor Udine nicht wirklich aus der Ruhe bringen. Und als alle Dankesworte gesprochen waren und Jodeln als religionspädagogische Kernkompetenz vermittelt wurde, waren wir auch schon wieder in der Georgigasse in Graz.



*Blick von der Carceri über das umbrische Land*



*Ein Impuls von P. Willibald vor der Kirche La Verna*



*Die Grotte in der Carceri*



*La Verna*

# Ungewöhnlich - außergewöhnlich - einzigartig

Elisabeth von Thüringen – Apollonia Radermecher – Franziska Antonia Lampel  
Bedeutende Frauen der Franziskanischen Ordensfamilie  
Ein Projekttag des 2. Jahrganges der HLA im Rahmen des Religionsunterrichtes

Drei besondere Frauen: Wie lebten und wirkten sie in ihrer Zeit – und welche Wirkung hat ihr Einsatz bis in unsere Zeit?

Nach einem Einstieg zum Wortfeld „außergewöhnlich – einzigartig“, wo wir Synonyme und ihre unterschiedlichen Bedeutungsebenen in der deutschen Sprache erkundeten, wurde der eigenen Einzigartigkeit nachgespürt bzw. wer in Medien als „außergewöhnlich“ gilt.

Danach erarbeiteten wir die Biographien von Elisabeth von Thüringen, Apollonia Radermecher, der Gründerin des Elisabethinerordens, und von Franziska Antonia Lampel, der Gründerin der Grazer Schulschwestern; ergänzt wurde diese Arbeit durch Aussprüche und Bilder.

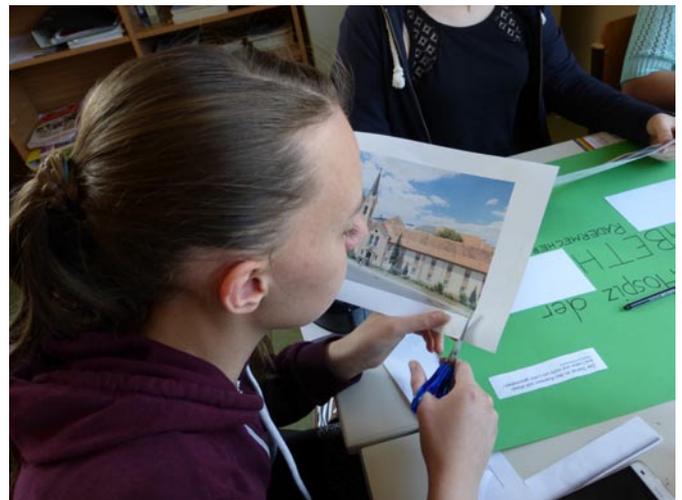
In einem abschließenden Teil versuchten wir die Beschäftigung mit dem Thema kreativ umzusetzen, indem wir unter Anregung der vorhin erarbeiteten Aussagen der drei Frauen einen eigenen Satz bzw. Spruch suchten oder kreierte, diesen am Computer graphisch gestalteten, auf eine Folie druckten

und zuletzt auf ein T-Shirt bügelten.

Möglich wurde dieses Projekt durch die Ideen und die tatkräftige Begleitung von Sr. Ruth Lackner und die Unterstützung bei der graphischen Gestaltung von Frau Prof. Gertraud Wagenhofer.

Wir auf den Bildern zu sehen, hat alles super funktioniert und wir freuen uns über das „anhaltende Ergebnis“ dieses Projekttages!

Mag.<sup>a</sup> Gabriele Dorneger



# Schulschwestern bei den Special Olympics

Eigentlich war es nur eine einfache Frage in der damaligen 2.a. Klasse 2015. „Wollt ihr bei den Special Olympics als Klasse teilnehmen?“ Frage eines Schülers: „Ja, schon aber kommen wir da auch ins Fernsehen?“ Und so musste sich die ganze Geschichte erst entwickeln.

Die 4.a. Klasse entschied sich also mitzumachen. Da wurde der Klassenvorstand zunächst von einem Olympischen Komitee kontaktiert. Welche Länder wollt ihr nehmen? Was für eine Sportart wollt ihr unterstützen? Wollt ihr auch bei der Schlussfeier dabei sein? Dann musste für die Kinder erst einmal geklärt werden – Wer gehört zu Special Olympics überhaupt, was sind das für Menschen?

Und nachdem einmal besprochen war, dass es sich hier um Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung handelt, war allen klar – ja, das machen wir!

Wir bekamen das Shorttrack Team aus Canada (Eisschnelllauf) und das Floorhockey Team aus Bangla Desh. Mit Canada entwickelte sich ein netter E-Mail Kontakt mit der Trainerin Donna, die uns eine Powerpoint Präsentation schickte und unsere Kinder mit Tattoos und kanadischen Flaggen versorgte. Unsere 4.a. schrieb auch zurück.

Und dann im März wurde die zuerst nebulose Geschichte Wirklichkeit! Die 4.a. Klasse fuhr zur Merkur Eisarena und traf das kanadische Team. Als Supporters feuerten wir unsere „Canadian Friends“ an, wir besuchten die Stadthalle in Graz und waren beim Floorhockey dabei. Ich begleitete das Canada Team zum Medal Plaza auf dem Hauptplatz.



In der Zwischenzeit wurde aber auch eifrig im Turnsaal für die Abschlussfeier geprobt. Burschen und Mädchen tanzten einen Gruppentanz „This one´s for you“ und der wurde zusammen mit 270 Schülern von 12 Schulen am 24.03.2017 in der Merkur-Arena vor 14.000 Zuschauern aufgeführt. – Ein wirklicher Höhepunkt!

Die Jacken von diesem Event sind noch immer zu Hause bei den Kindern der 4.a. Und das Fernsehen für die ganze Welt war auch dabei!

*Josef Stein*

Ich bin sehr dankbar, dass unsere Klasse bei den Special Olympics mitgewirkt hat. Es war sehr beeindruckend, welche großartigen Ergebnisse die Sportler erbringen können.

Alle Menschen wurden gleich behandelt und sind auch respektvoll miteinander umgegangen.

*Laura S., 4a NMS*

Die Special Olympics haben unserer Klasse richtig gut getan. Es war ein wunderschönes Erlebnis, das uns allen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Man hat gemerkt, wie gern wir uns alle haben und es hat uns noch enger zusammengeschweißt. Wir haben neue Freundschaften geschlossen und Menschen mit Beeinträchtigung ein Lachen aufs Gesicht gezaubert.

*Sofia G., 4a NMS*



# Schulschwestern bei den Special Olympics

Bei den Special Olympics hat mir am besten die Abschlussfeier gefallen. Es hat mich sehr beeindruckt, dass sich die Teilnehmer gefreut haben, egal welchen Platz sie erreicht haben. Sie waren so glücklich und herzlich. Dieses Erlebnis werde ich noch lange in Erinnerung behalten.

*Victoria E., 4a NMS*

Was mir sehr imponiert hat, waren die vielen Sportler und Vertreter der vielen Länder. Noch nie habe ich zuvor so viele glückliche Gesichter gesehen, wie an diesen Tagen. Diese wundervollen Momente werde ich nie vergessen.

*Johanna S., 4a NMS*

Die Special Olympics waren eine tolle Erfahrung für unsere Klasse. Es hat unseren Zusammenhalt gestärkt. Wir hatten viel Spaß zusammen und haben viele neue Schüler/innen aus anderen Schulen kennengelernt. Es ist eine sehr schöne Erinnerung, die wir nie vergessen werden.

*Angela A., 4a NMS*

Die Special Olympics waren etwas Unglaubliches. Freude, Zusammenhalt und Spaß gab es überall. Wir haben gemerkt, dass sich alle Athleten bemüht haben und mit jeder Platzierung überglücklich und dankbar waren. Es wurde in dieser Woche vergessen, dass diese Menschen eine Beeinträchtigung haben, denn Mensch ist Mensch, egal ob gesund oder nicht. WIR SIND ALLE GLEICH!

*Claudia F., 4a NMS*



## Impressum:

Herausgeber: Verein für Bildung und Erziehung der Grazer Schulschwestern  
 Redaktion: Sr. Sonja Dolesch, Sr. Hanna Neißl, Mag. Sebastian Antic,  
 Mag. Günther Liebminger, Anna Felber  
 Layout & Satz: Anna Felber

Bildnachweis: sofern nicht anders angegeben:  
 Verein für Bildung und Erziehung der Grazer Schulschwestern  
 Druck: Medienfabrik Graz

Kontakt: kommunikation@schulschwestern.at bzw. 0316 7063-6449